Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 28,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2852.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 123 — Freitag, den 28. Mai 1943 — 75. Jahrgang

Neue Sowjetangriffe am Kuban-Brückenkopf

Heftige Durchbruchsversuche im Gegenangriff zum Scheitern gebracht / 40 Sowjetpanzer vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 27. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen die Ostfront des Kuban-Brückenkopfes traten die Sowjets gestern mit mehreren Divisionen zu heftigen Angriffen an.

Unsere Truppen, von Kampf- und Nahkampffliegergeschwadern der Luftwaffe unterstützt, schlugen den Feind im Gegenangriff zurück und brachten die immer wiederholten Durchbruchsversuche des Gegners zum Scheitern. Die Bolschewisten erlitten hohe blutige Verluste und verloren mehr als 40 Panzer.

Im Finnischen Meerbusen lief ein sowjetisches Unterseeboot auf eine deutsche Minensperre und sank.

In den Gewässern der Fischerhalbinsel versenkten schnelle Kampfflugzeuge ein feindliches Frachtschiff von 1500 BRT und warfen ein Küstenfahrzeug in Brand.

An der Ostfront wurden gestern 63 Sowjetflugzeuge bei fünf eigenen Verlusten abgeschossen.

Im Mittelmeerraum vernichtete die Luftwaffe am 25. und 26. Mai 29 britische und nordamerikanische Flugzeuge, darunter 13 viermotorige Bomber.

Vor der nordafrikanischen Küste wurde ein feindlicher Zerstörer in der Nacht vom 25. auf 26. Mai durch Bomben schwer getroffen.

*

Seit vier Monaten greifen die Bolschewisten — unterbrochen von größeren oder kleineren Kampfpausen — mit starken Kräften unsere Stellungen am Kuban-Brückenkopf an. Fünf Armeen mit insgesamt 36 Divisionen, 37 Brigaden, mehrere Panzer-Brigaden und zwei Luftflotten haben sie bisher aufgeboten, um den Brückenkopf in ihre Hand zu bringen. Trotz Hinnahme schwerer Verluste blieb der Ansturm bisher vergebens. Auch die wiederholten Angriffe der Bolschewisten gegen Noworossijsk scheiterten, die Landungsversuche im Sumpfgebiet der Kuban-Mündung brachen zusammen, und der vielfach wiederholte Massenangriff gegen den Ostabschnitt der Kubanfront blieb ohne Erfolg. Allein die letzten beiden Monate kosteten die Sowjets an die 20 000 Tote und nahezu 500 Panzer.

Diese Stellungen, die nunmehr seit Monaten den Abwehrkampf gegen sehr starke feindliche Kräfte führten und die seit Mittwoch von neuem angegriffen werden, wurden im Februar von unseren Truppen erkämpft. Damals hatte neben anderen, unerschütterlichen Widerstand leistenden Truppen auch das von Ritterkreuzträger Hauptmann Bärenfänger geführte Bataillon den Auftrag, auf vorgeschobenem Posten den Ausbau der neuen Hauptkampfstellung zu sichern. Die Breite der Front ermöglichte nur eine dünne Sicherungslinie, gegen die der Feind fortgesetzt mit starken Infanterie- und Panzerkräften anrannte. Nach hartem Kampf gelang es der erdrückenden Uebermacht, an einer Stelle einzubrechen und weitere Kräfte zur Umgehung des Bataillons anzusetzen. In diesem Augenblick höchster Gefahr für den gesamten, noch nicht voll abwehrbereiten Divisionsabschnitt stieß Hauptmann Bärenfänger seinerseits mit seinen geringen Reserven wuchtig in die Flanke der Angreifer. Der harte Stoß ließ den Feind einen neu herangeführten Verband vermuten. Um einer befürchteten Umfassung zu entgehen, zog sich der Feind zurück. Im Verlauf dieses Gegenangriffs drang das Bataillon so tief in die feindlichen Linien ein, daß die Verbindung zum Regiment und den schweren Waffen abriß. Trotzdem hielten die Grenadiere, ganz auf sich selbst gestellt, in zweitägigem, ununterbrochenem Abwehrkampf den Ansturm der Bolschewisten auf. Zeitweilig schuf die Ueberlegenheit des Feindes kritische Lagen, doch setzte der Bataillonskommandeur seine geringen Kräfte immer wieder zu wirksamen Gegenstößen an und zwang den Feind zu Boden. Erst als die neue Hauptkampflinie voll abwehrbereit war, bezog auch er mit seinen Kompanien die neuen Stellungen.

Ebenso wie dieses Bataillon, hielten auch kleinere Kampfgruppen den Feind so lange auf, bis die Verteidigungslinien ausgebaut waren. Im Süden des Ostabschnittes griffen die Bolschewisten zum Beispiel eine vorgeschobene Sperrstellung an. Die kleine Besatzung war bald von drei Seiten eingeschlossen. Die Lage wurde noch bedrohlicher, als sich der Feind anschickte, das letzte Hindernis, einen 50 Meter vor den Stellungen liegenden Wassergraben, zu überschreiten. Da stürmte der Stützpunktführer, Feldwebel Schwertfeger, mit seinen Männern, unbeirrt vom Hagel der feindlichen Geschosse, vorwärts. In erbittertem Nahkampf gewann er Meter um Meter und kämpfte allein über 100 Bolschewisten nieder. Insgesamt verlor der Feind durch diesen Vorstoß über 200 Mann. Damit war die Kraft des sowjetischen Angriffs gebrochen und der drohende Durchbruch an dieser Stelle verhindert. Der bald darauf angesetzte Gegenangriff warf die Bolschewisten auf breiter Front wieder zurück.

Der 248. Eichenlaubträger

Generalleutnant Grase

DNB **Berlin**, 27. Mai. Der Führer verlieh am 23. 5. das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Martin Grase, Kommandeur einer Infanteriedivision, als 248. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Eichenlaub für rumänischen Stalingradkämpfer

Der Gattin des Vermißten überreicht

DNB. **Bukarest**, 27. Mai. Der deutsche General beim Oberkommando der rumänischen Wehrmacht, General der Kavallerie Hansen, überreichte in ihrer Wohnung der Gattin des seit den Kämpfen um Stalingrad vermißten rumänischen Divisionsgenerals Mihail Lascar das diesem als bisher einzigem rumänischen Offizier vom Führer verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. In seinen ehrenden Worten hob General Hansen besonders die heldenhafte Tapferkeit hervor, mit der die Gruppe Lascar, an der Spitze der Divisionskommandeur persönlich, in den schweren Abwehrkämpfen Ende 1942 für die Ehre der rumänischen Waffen gekämpft habe. Wir Deutschen sind stolz, so erklärte General Hansen, einen in verdienstvoller Führung und persönlichem Einsatz so vorbildlichen rumänischen Offizier mit dieser hohen Auszeichnung geehrt zu sehen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB **Berlin**, 27. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Karl Freiherr von Lersner, Kommandeur eines Grenadierregiments;

Hauptmann Ernst Zimmermann, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment.

Eine stolze japanische Bilanz

505 Kriegsschiffe und 4826 Flugzeuge vernichtet oder beschädigt

DNB **Tokio**, 27. Mai. Auf Grund von Zahlen, die durch die zuständigen Stellen im Kaiserlichen Hauptquartier veröffentlicht wurden, versenkte bzw. beschädigte seit Beginn des Krieges die japanische Marine 505 feindliche Kriegsschiffe. Es wurden entweder abgeschossen oder beschädigt 4826 feindliche Flugzeuge, die durch die vereinigten Land- und Seestreitkräfte der Japaner abgeschossen wurden.

Die Ergebnisse sind folgende:

1. Versenkte Kriegsschiffe:

a) Schlachtschiffe: 13 Schlachtschiffe versenkt, und zwar 5 USA-Schlachtschiffe (2 vom Kalifornia-Typ, 1 vom Maryland-Typ, 1 vom Arizona-Typ, 1 vom Oklahoma-Typ), 2 britische Schlachtschiffe („Prince of Wales" und „Repulse"), 6 dem Namen nach nicht festgestellte Schlachtschiffe;

b) Flugzeugträger: 11 versenkt, und zwar 10 USA-Flugzeugträger („Langley", „Lexington", „Saratoga", „Yorktown", „Wasp", „Enterprise", „Hornet" außerdem 1 Flugzeugträger neuer Bauart mittlerer Größe, 1 von besonderem Bautyp und 1 einer großen Bauart), 1 britischer Flugzeugträger („Hermes");

c) Kreuzer: 55 Kreuzer versenkt, und zwar 15 amerikanische Kreuzer, 9 britische Kreuzer, sowie 27 weitere britische oder amerikanische schwere bzw. leichte Kreuzer;

d) Zerstörer: 56 Zerstörer versenkt, und zwar 40 amerikanische, 12 britische, 4 holländische;

e) Spezial-Kriegsschiffe: 4 Spezial-Kriegsschiffe versenkt, und zwar 3 amerikanische, 1 holländisches;

f) Unterseeboote: 128 versenkt;

g) Kanonenboote: 8 Kanonenboote versenkt;

h) Minenleger: 5 Minenleger versenkt;

i) Minenräumboote: 7 Minenräumboote versenkt;

j) Torpedoboote: 22 Torpedoboote versenkt, und zwar 13 amerikanische, 9 britische;

k) andere kleine Kriegsschiffe: 19 versenkt;

l) Kriegsfahrzeuge besonderer Bauart: 3 und 1 unbekannter Bauart.

2. Beschädigte Kriegsschiffe:

a) Schlachtschiffe: 11 Schlachtschiffe beschädigt, davon 9 USA-Schlachtschiffe, 2 britische Schlachtschiffe;

b) Flugzeugträger: beschädigt 4, alles USA-Schiffe;

c) Kreuzer: 23 Kreuzer beschädigt, und zwar 19 USA-Kreuzer, 3 britische leichte Kreuzer, 1 holländischer Kreuzer;

d) Zerstörer: 28 Zerstörer beschädigt, und zwar 23 USA-Zerstörer und 5 britische Zerstörer;

e) Spezialschiffe: 2 britische Spezialschiffe beschädigt;

f) Unterseeboote: beschädigt 62 Unterseeboote;

g) Kanonenboote: 6 Kanonenboote beschädigt;

h) Minenleger: insgesamt 2 Minenleger beschädigt;

i) Minenräumboote: 1 Minenräumboot beschädigt;

j) Torpedoboote: 2 USA-Torpedoboote beschädigt;

k) andere kleinere Kriegsfahrzeuge: 25 beschädigt;

l) Spezialschiffe: 2 beschädigt;

m) weitere unbekannte Schiffstypen: 5 beschädigt.

Dies ergibt insgesamt 332 versenkte feindliche Kriegsschiffe, sowie 173 beschädigte feindliche Kriegsschiffe, zusammen 505 Kriegsschiffe.

3. Gekaperte Schiffe:

a) Spezialschiffe: 1 USA-Spezialschiff gekapert;

b) Kanonenboote: 2 USA-Kanonenboote gekapert;

c) Minenräumboote: 2 britische Minenräumboote gekapert;

d) Torpedoboote: 1 britisches, 1 holländisches Torpedoboot gekapert;

e) andere Kriegsfahrzeuge: 2 holländische Kriegsfahrzeuge gekapert.

Dies ergibt 9 gekaperte feindliche Kriegsschiffe.

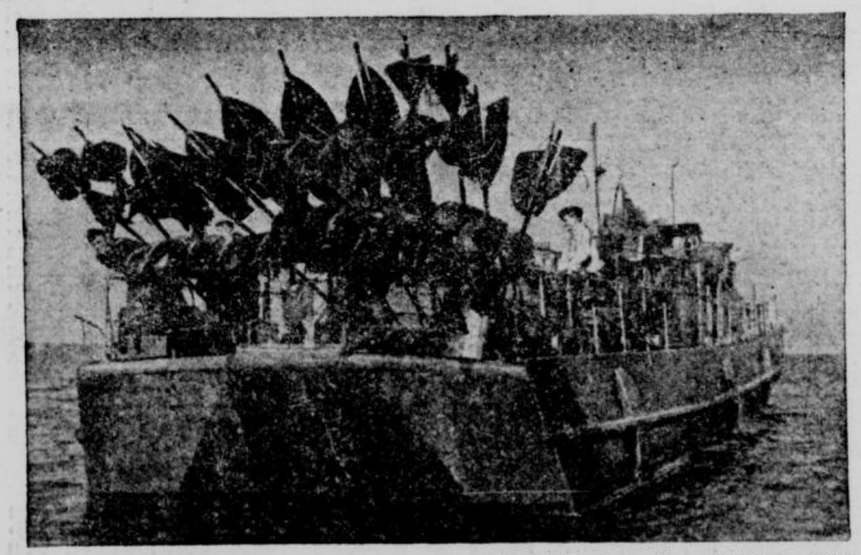
Die Gesamtsumme der feindlichen Schiffe außer Kriegsfahrzeugen, die gekapert wurden, beläuft sich auf 503.

4. Flugzeuge:

Zerstört 3207, beschädigt 1619.

5. Japanische Verluste:

Im gleichen Zeitraum sind 95 Schiffe gesunken oder beschädigt und 864 Flugzeuge beschädigt oder durch gewollte Selbstvernichtung (Sturz auf feindliche Ziele) zerstört worden bzw. zu ihrem Stützpunkt nicht zurückgekehrt.



Die Räumboote sind klar PK.-Aufn.: Kriegsber. Reinhold (Wb.).
In einer stillen Bucht erwartet das Räumboot den Einsatzbefehl.

Europas Bewährungsprobe

Nach fast vierjähriger Kriegsdauer läßt sich nicht verkennen, daß sich das politische Gesicht unseres Erdteils gegenüber früher wesentlich verändert hat. Seit Jahrzehnten war Europa geradezu ein Tummelfeld für fremde Mächte geworden. Die anglo-amerikanische Plutokratie und der Bolschewismus mischten sich in zunehmendem Maße in die inneren Angelegenheiten der europäischen Länder ein, wobei der sowjetische Einfluß immer mehr an Boden gewann. Es war, wie Helmut Sündermann in der nationalsozialistischen Parteikorrespondenz unter der Ueberschrift „Europa wird ein Kontinent" ausführt, ein Zustand erreicht, in dem die europäischen Völker ohne jede Ausnahme vor einer unausweichlichen Entscheidung standen: vor dieser Entwicklung zu kapitulieren, die seit langem begonnen hatte und zur staatlichen Auflösung, zum wirtschaftlichen Ausverkauf und zu kultureller Mumifizierung führen mußte oder in einem großen Prozeß der Selbstbesinnung einen Ausweg aus dem Dschungel jahrhundertelanger kleinstaatlicher Verstrickung zu suchen und eine europäisch-kontinentale Idee zu finden. Durch die politische Initiative der Achse und die Gewalt der Waffen ist eine europäische Front rascher zustande gekommen, als man erwarten konnte. Die europäischen Völker sehen sich heute vor die große gemeinsame Kampfaufgabe gestellt, den Ansturm des Bolschewismus abzuwehren. Dieses gewaltige Ringen ist zu einer europäischen Bewährungsprobe weitgreifender Ausmaße geworden. Die tapfere Jugend nahezu sämtlicher europäischen Völker hat sich unter den Fahnen des Lebenskampfes gegen den Osten gesammelt, und ihrem kämpferischen Einsatz schließt sich der Arbeitsbeitrag der Schaffenden aller europäischen Völker an.

Die Ausräucherung der feindlichen Krankheitskörper am europäischen Körper war der erste Teil dieses Entscheidungskampfes. Im Augenblick treten wir bereits in den zweiten Abschnitt der europäischen Entwicklung. Wir sind an dem Zeitpunkt des Krieges angelangt, an dem Briten und Amerikaner sich zu einem Ueberfall auf Europa rüsten. Gegenüber diesen Wahnsinnsplänen der internationalen Mächte, die letzten Endes den Rachegelüsten des Judentums entspringen und die restlose Vernichtung der europäischen Völker zum Ziele haben, erhebt sich das kontinentale Interesse der europäischen Nationen, die stärker denn je von ihrer gemeinsamen Kampfaufgabe überzeugt sind. Wir erleben heute die Vollendung der Entwicklung zum Kontinent. Europa besinnt sich auf sich selbst und seine Kraft. Unter der Führung des Großdeutschen Reiches haben die europäischen Nationen die Sicherung ihres Lebens selbst in die Hand genommen. In einer Bewährungsprobe sondergleichen sind sie zum Kampf angetreten gegen britische Bevormundung, amerikanische Wirtschaftsdiktatur und sowjetische Bedrohung. Europa steht heute im Entscheidungskampf gegen einen jüdischen Weltherrschaftswahn, der die Völker Europas ausrotten und zerschlagen und unseren Kontinent ausschließlich dem Judentum dienstbar machen will. An dieser Kampfentschlossenheit der europäischen Nationen wird der wahnwitzige Anschlag der Juden gegen unseren Kontinent zuschanden werden.

Hohe Auszeichnung für Großadmiral Yamamoto

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 27. 5. Der Führer hat an den Tennō das nachfolgende Telegramm gerichtet:

„Eure Majestät! Unter dem tiefen Eindruck des heldenhaften Einsatzes Ihres Flottenchefs des Großadmirals Isoroku Yamamoto und in Würdigung seiner geschichtlichen Verdienste in dem gemeinsamen Kampf unserer Waffen habe ich dem gefallenen Helden das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern verliehen."

Die japanischen Operationen in China

Tschangteh von den Japanern eingeschlossen

DNB **Nanking**, 27. Mai. Der Sprecher des Hauptquartiers der japanischen Armee, Oberst Iwasaki, der gerade von einer Inspektionsreise mit dem Oberkommandierenden der japanischen Expeditionsstreitkräfte in China, General Hata, von der japanischen Front in Zentralchina zurückkehrte, erklärte daß die japanische Offensive eine große Schwächung des Gegners zur Folge habe. Die Gefangenen zeigten sich demoralisierter als früher.

Im Gegensatz zu den vorhergegangenen Feldzügen hätte Tschungking keine Reservedivisionen in den Kampf geworfen. Von vier bzw. fünf chinesischen Divisionen hätte eine aus Tschungking-Truppen bestanden, eine andere sei zusammengesetzt gewesen aus Tschungking- und

Die Gewißheit des Endsieges

Der japanische Marinetag gab den befreundeten und verbündeten Achsenmächten Gelegenheit, nicht nur ihre Entschlossenheit, sondern auch ihre unerschütterliche Siegesgewißheit zu ebtonen. Diese Siegesgewißheit stützt sich einmal auf die Erfolge des jetzigen Krieges, die sie in treuer Waffenkameradschaft an allen Fronten und auf allen Meeren für sich verbuchen dürfen, sie gründet sich aber auch auf den Geist, der die Achsenmächte miteinander verbindet.

In seinem Glückwunschtelegramm an die verbündete japanische Kriegsmarine hat Großadmiral Dönitz auf diese Gemeinschaft des Geistes und der Kampfentschlossenheit hingewiesen. Es ist derselbe Geist, der in der Seeschlacht bei Tsushima vor 38 Jahren die japanische Kriegsmarine beherrschte, als sie die russische Flotte vernichtend schlug.

Die Bilanz, die soeben das kaiserlich-japanische Hauptquartier über die Erfolge der japanischen Kriegsmarine seit Beginn des jetzigen Krieges aufmachte, bestätigt in vollem Umfang ihre ruhmreiche Tradition, die seit 38 Jahren in der japanischen Kriegsmarine hochgehalten und fortentwickelt wurde.

Die Feststellung auf japanischer Seite, daß Japan heute nicht mehr zu den Habenichtsen, sondern zu den Besitzenden rechnet, kann auch in Washington nicht bestritten werden. Das japanische Imperium, wie es in wenigen Monten durch die Ueberlegenheit der japanischen Waffen in Ostasien und im Pazifik gegen stärksten feindlichen Druck geformt wurde, steht heute, 18 Monate nach Kriegsbeginn, nicht nur unerschüttert da, sondern seine Kräfte wachsen von Tag zu Tag. Fast 3 Millionen qkm wertvollsten Bodens mit einer Bevölkerung von etwa 100 Millionen Menschen sind aus britisch-nordamerikanischem in japanischen Besitz übergegangen. Dabei handelt es sich um Gebiete mit größten Rohstoffquellen und einen Boden, dessen Ertragsfähigkeit zu den reichsten der Erde gehört.

Daß alles das in dieser kurzen Zeit erreicht werden konnte, ist das Verdienst der stets einsatzbereiten japanischen Flotte und Marineluftwaffe, die unter dem Befehl des Großadmirals Yamamoto Heldentaten von geschichtlichem Ruhm vollbracht haben. Yamamoto hat seine Einsatzbereitschaft mit seinem Heldentod bezahlt, aber sein Name wird für alle Zeit mit der Neuordnung des großostasiatischen Raumes verbunden bleiben, wie er auch untrennbar sein wird von dem gemeinsamen Kampf der Achsenmächte zur Brechung der jüdischen Weltherrschaft.

Italienischer Wehrmachtbericht

Angriff italienischer Torpedoflugzeuge auf einen Geleitzug — Ein Zerstörer getroffen

DNB **Rom**, 27. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

In der Nacht zum 26. Mai griffen italienische Torpedoflugzeuge einen im östlichen Mittelmeer fahrenden stark gesicherten Geleitzug an. Ein Zerstörer erhielt einen schweren Torpedotreffer.

In der gleichen Nacht griffen italienische Bomber die Straße und die Eisenbahnlinie zwischen Marsa Matruk und El Deba an.

Feindliche Flugzeuge griffen verschiedene Ortschaften auf Sardinien sowie Pantelleria an, ohne bedeutenden Schaden zu verursachen. Sechs Flugzeuge wurden von der deutsch-italienischen Bodenabwehr, weitere zwei von Jagdfliegern abgeschossen.

*

Ergänzend wird hierzu mitgeteilt, daß die Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung infolge der im heutigen Wehrmachtbericht gemeldeten Luftangriffe insgesamt sieben Tote und 21 Verletzte beträgt.

35 Millionen Kilo Bomben

„Legion Condor" flog 30 000mal gegen den Feind

Von Kriegsberichter Josef Olli

DNB (PK.) Bei der Schaffung der neuen deutschen Luftwaffe erhielt ein Kampfgeschwader die ehrenvolle Aufgabe die Tradition der im Spanienkrieg eingesetzten deutschen Freiwilligenverbände zu übernehmen. Es ist das Kampfgeschwader „Legion Condor" das am 25. Mai seinen 30 000. Feindflug melden konnte. Dreißigtausendmal gegen den Feind! Das bedeutet eine ungeheure Vernichtung. Das bedeutet härtesten Einsatz von Menschen und Material. Rund 35 Millionen Kilo Bomben trugen die Flugzeuge des Geschwaders in den gegnerischen Raum.

Mit stolzer Freude dürfen die Kameraden des Geschwaders diesen Tag begehen. Ein ruhmbedeckter Weg liegt hinter ihnen. Sie flogen gegen Polen im Feldzug der achtzehn Tage. Sie waren am Feind, als der Siegeszug durch Frankreich die Welt in Atem hielt. Sie trafen die englische Rüstungsindustrie. Sie waren an allen Brennpunkten der Front. Mit großen Lettern stehen im Kriegstagebuch des Geschwaders die Namen Welikije Luki und Stalingrad. Was damals von den Besatzungen geleistet wurde, ist beispiellos. Ueber 7000 Versorgungsbehälter mit Verpflegung, Munition und Kraftstoff wurden abgeworfen oder ausgeladen. Tag und Nacht auch bei schlechtesten Wetterlagen waren die Staffeln der „Legion Condor" am Feind. In Tausenden von Einsätzen unterstützten sie in treuer Kampfgemeinschaft die Kameraden des Heeres. Auch in dem ersten schweren Winter der die Wehrmacht im Osten bedrohte, setzten sie dem Gegner hart zu. Oft kamen sie zurück mit durchschossenen Tragflächen, mit unzähligen Flaktreffern, mit einem Motor und kaltblütig stellten sie sich in jedem neuen Einsatz immer wieder dem Tod und dem Schicksal durchflogen Flaksperren, schlugen sich mit ihren schärfsten Gegnern, den feindlichen Jägern und hatten nur eines im Auge: die unbedingte Durchführung des Befehls. Ihr heldenhafter Einsatz wurde vom Führer durch die Verleihung von sieben Ritterkreuzen und 131 Deutschen Kreuzen in Gold gewürdigt. Annähernd 300 Geschwaderangehörige erhielten den Ehrenpokal des Reichsmarschalls.

Was die 30 000 Feindflüge der „Legion Condor" für den Gegner bedeuten, das ist in Zahlen nicht faßbar, weil der Kampfflieger in den seltensten Fällen einen genauen Erfolgsbericht geben kann. Wenn daher gemeldet wird, daß allein im Osteinsatz 5377 Kraftfahrzeuge und 839 sonstige Fahrzeuge 839 Züge, 219 Panzer und 378 Flugzeuge vernichtet oder schwer beschädigt, daß neun Panzerzüge und 49 Lokomotiven zerstört wurden, dann ist das nur der durch eigene genaue Wahrnehmung und durch spätere Bildauswertung bestätigte Teil des wirklichen Erfolges. Auch die 116 Artilleriestellungen und die 64 Flugplätze, die zerstört wurden, die rund 1000 Gleisunterbrechungen die 41 Industriewerke und die 183 Versorgungszentren, denen schwerer Schaden zugefügt wurde, geben nicht annähernd ein Bild von der Leistung, die hinter der Zahl von 30 000 Feindflügen steht. Im Englandeinsatz wurden acht Handelsdampfer versenkt 26 beschädigt. Zwei Zerstörer wurden schwer angeschlagen.

In einer ernsten Feierstunde auf einem Feldflughafen im Osten sprach der Kommodore des Geschwaders, Major B. zu seinen Geschwaderangehörigen. „Ich spreche" so betonte er „allen Angehörigen des Geschwaders meine volle Anerkennung aus. Ich bin stolz auf jeden einzelnen von euch. Als ganze Kerle steht ihr in einem harten Kampf. Als ganze Kerle die den Tod und den Teufel nicht fürchten, werdet ihr ihn durchstehen bis zum siegreichen Ende. In dieser Stunde gedenken wir der Kameraden, die vom Feindflug nicht heimkehrten. Sie starben in der Erfüllung einer großen Pflicht. Ihr Sterben soll uns Vorbild und Verpflichtung sein. Kameraden der Legion Condor! Wir senken die Fahnen vor unseren Toten. Und wir reißen sie hoch und tragen sie voran, bis unser der Sieg, getreu dem Eid, den wir dem Führer geschworen."

Mordhetzer Timoschenko

Er forderte schon 1939 zur Ermordung der polnischen Offiziere auf

DNB **Krakau**, 27. Mai. Die jüdisch-bolschewistische Mordtat von Katyn, deren Entdeckung in der ganzen zivilisierten Welt tiefsten Abscheu und Empörung hervorgerufen hat, erfährt eine neuerliche interessante Beleuchtung durch einen jetzt in der polnischen Presse des Generalgouvernements in Faksimile wiedergegebenen Aufruf, der bereits im Herbst 1939 von sowjetischen Flugzeugen in polnischer Sprache abgeworfen wurde und die Unterschrift des seinerzeitigen Befehlshabers der Bolschewisten in der Ukraine, Timoschenko, trug. In diesem Aufruf Timoschenkos wurden die polnischen Soldaten zur Erschlagung ihrer eigenen Offiziere und Generale aufgefordert.

Unter dem Hinweis, daß die polnischen Offiziere die Soldaten und ihre Familie „hassen" würden, heißt es in dem Aufruf Timoschenkos wörtlich: „Die Offiziere und Generale sind eure Feinde. Sie wollen nichts als euren Tod! Soldaten! Erschlagt eure Offiziere und Generale und folgt nicht den Befehlen eurer Offiziere. Vertreibt sie aus eurem Lande! Habt den Mut, zu uns zu kommen, zur Roten Armee! Hier werdet ihr sorgfältige und aufmerksame Behandlung finden!"

Wie diese „sorgfältige und aufmerksame Behandlung" in Wirklichkeit ausgesehen hat, erfuhr die Welt mit Entsetzen durch das Blutbad von Katyn, wo 12 000 polnische Offiziere von den jüdisch-bolschewistischen Henkersknechten auf die bestialischste Art und Weise hingeschlachtet wurden.

Immer noch 12 000 Polen in bolschewistischen Gefängnissen

DNB **Schanghai**, 27. Mai. Gelegentlich der Uebernahme der polnischen diplomatischen Interessen in Moskau durch Australien erklärte der polnische Generalkonsul in Sydney, wie von dort gemeldet wird, am Mittwoch, die 1939 bei der Besetzung Ostpolens durch die Bolschewisten in die Sowjetunion verschleppten Polen seien nun, so viel man höre, in kleinen Gruppen auf 2400 zum großen Teil in Zentralasien und Sibirien liegende Ortschaften verteilt. Der Verbleib von 140 000 sei den polnischen Stellen bekannt. 12 000 Polen befänden sich aber trotz Stalins wiederholter Versprechungen, sie freizulassen, noch immer in Gefängnissen der Sowjetunion.

400 000 Hektar Ackerfläche in USA überschwemmt

DNB **Stockholm**, 27. Mai. Aus Washington wird gemeldet, daß nach Mitteilungen des meteorologischen Büros allein in Illinois 400 000 Hektar Ackerfläche von der Ueberschwemmung heimgesucht wurden, was den Verlust von etwa 120 000 Hektar Getreide, Hafer und Mais zur Folge hatte.

In wenigen Zeilen

Der Führer hat dem Professor Olaf Gulbranssen in Tegernsee aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste als Zeichner und Maler die Goethe-Medaille für Kunst- und Wissenschaft verliehen.

Die Verluste der Briten bei ihrem nächtlichen Bombenangriff auf westdeutsches Gebiet haben sich nach weiter eingelaufenen Meldungen von 24 Bombenflugzeugen, deren Verlust der Wehrmachtbericht vom 26. 5. bereits meldete, auf 27 britische Bomber erhöht, die der deutschen Abwehr zum Opfer fielen.

17 Personen wurden getötet und fünf schwer verletzt, als an der Küste der irischen Grafschaft Donegal in der Nähe eines kleinen Fischerdorfes eine angeschwemmte Mine explodierte.

Aufruf der Protektoratsregierung

an das tschechische Volk

DNB **Prag**, 27. Mai. Am Mittwoch erschien die Protektoratsregierung unter Führung ihres Vorsitzenden, Justizminister Dr. Krejci, beim ständigen Vertreter des Reichsprotektors, Staatssekretär SS-Gruppenführer Frank, um ihm den Wortlaut eines zum ersten Jahrestag des Attentats auf SS-Obergruppenführer Heydrich an das tschechische Volk gerichteten Regierungsaufrufs der Protektoratsregierung zur Kenntnis zu bringen. Staatssekretär Frank gab der Regierung anschließend Erläuterungen zur politischen Entwicklung seit dem Tage des Attentats. Die gegenwärtigen und künftigen Aufgaben des Protektorats im Rahmen der totalen Kriegführung wurden gleichfalls einer eingehenden Erörterung unterzogen.

Das rumänische Blutopfer im Osten

Bekenntnis zur Freiheit, zum Opfer und Sieg

DNB. **Bukarest**, 27. Mai. Von amtlicher rumänischer Seite wird jetzt eine Liste der vor dem Feinde gefallenen Generale und Obersten veröffentlicht. Es handelt sich um 25 Generale und 41 Obersten. Unter den Generalen sind drei Divisions- und 22 Brigadegenerale. Ein großer Teil von ihnen ist „post mortem" zum General befördert worden.

Ein großer Teil dieser Offiziere, und zwar ein Divisionsgeneral und 13 Brigadegenerale, wurden wegen der vor dem Feind bewiesenen Tapferkeit mit dem höchsten rumänischen Orden, dem Kreuz Michaels des Tapferen ausgezeichnet.

Die jetzt veröffentlichte Liste zeigt, so erklärt man an zuständiger Stelle aller Welt, daß der rumänische General in vorderster Front mit den Soldaten zu kämpfen und zu sterben wisse, daß das rumänische Offizierskorps genau so seinen Blutzoll gegeben habe, wie die als Soldaten kämpfende breite Masse des Volkes, und sie zeige schließlich, daß das rumänische Heer ein Volksheer sei.

Diese Gedanken kommen auch in der rumänischen Presse zum Ausdruck. So schreibt der offiziöse „Timpul": „Am Vorabend des dritten Jahrestages des Krieges im Osten ist dies die Antwort des rumänischen Volkes und sein stolzes Bekenntnis. Das rumänische Blutopfer im Osten werde als ein gewaltiger Hymnus über die Jahrhunderte klingen und sein Echo auch jenseits der Landesgrenzen finden. Es sei gebracht worden als das Bekenntnis zur Freiheit, zum Opfer und zum Sieg vor der Wahl zwischen Knechtschaft und Versklavung!

„Es war England ..."

Gayda brandmarkt die Verantwortung Englands für den Terror-Luftkrieg

DNB **Rom**, 27. Mai. Die Behauptung Churchills auf der Washingtoner Pressekonferenz, der Luftkrieg sei eine Erfindung Deutschlands und Italiens, wurde heute von Gayda im „Giornale d'Italia" in klarer Beweisführung als eine offene und gröblichste Verfälschung der geschichtlichen Tatsachen in schärfster Form zurückgewiesen. Diese Behauptung Churchills sei eine totale Umkehrung der Tatsachen und diene allein dem Zweck, den Terrorangriffen der englischen und amerikanischen Bombenflugzeuge gegen die Zivilbevölkerung, gegen Krankenhäuser, Kirchen, Frauen und Kinder vor der Weltöffentlichkeit einen Schein des Rechts zu verleihen. „Die alleinige Verantwortung für den modernen Luftkrieg kann durch die verlogene Behauptung Churchills nicht mehr aus der Welt geschafft werden", stellt Gayda fest. „Derartige kindliche und grotzske Behauptungen, wie sie jetzt von der englischen Seite aufgestellt werden, können nichts mehr an der historischen Wahrheit ändern."

Im Gegensatz zu der Behauptung Churchills ist nun, wie Gayda hervorhebt, folgendes festzustellen: Auf der sogenannten Weltrüstungskonferenz beantragte der Duce die „Humanisierung des Krieges". Ferner hat mehrfach der Führer Vorschläge gemacht um Luftbombardierungen unmöglich zu machen. Diese Vorschläge wurden jedoch regelmäßig von englischer Seite abgelehnt. Es war England das mit der Bombardierung von Wohnhäusern der Zivilbevölkerung, Krankenhäusern und Kirchen in Deutschland begann. Es war England das diese Methoden des Luftkrieges, die nicht nur jedem moralischen Empfinden, sondern auch der unter kultivierten Völkern gültigen internationalen Konvention widersprechen, zu einem System erhob.

Folgende geschichtlich feststehende Tatsache könne heute nicht mehr aus der Welt geschafft werden: Die erste Bombardierung von offenen deutschen Städten und Dörfern erfolgte von England erstmals in der Nacht zum 20. Januar 1940, in den Monaten März April und Mai des gleichen Jahres setzten englische Bombenflugzeuge die systematische Bombardierung deutscher Städte und die Vernichtung von Wohnhäusern der Zivilbevölkerung weiter fort. Erst in der Nacht zum 20. Juni 1940 begann die deutsche Luftwaffe als Gegenmaßnahme gegen die englischen Terrorangriffe ihre Angriffe auf England. Diese Tatsache kann weder Churchill noch irgendein anderer englisch-amerikanischer Politiker heute leugnen. Es waren die Engländer, schreibt Gayda, die „nach einer wissenschaftlichen Methode" die Bombardierung und Beschießung der Zivilbevölkerung einleiteten und kaltblütig mit der Bombardierung von Kirchen, Krankenhäusern und der ganzen Menschheit geheiligten Stätten begonnen haben.

Weder Churchill noch die gesamte feindliche Agitation werden jemals die historisch einwandfrei feststehende Verantwortung für den modernen Luftkrieg von sich abwälzen können. Die Schuld Großbritanniens und der Vereinigten Staaten steht eindeutig fest und bedarf keiner weiteren Beweise.

Den „Imperativ unserer Zeit" nennt die in Madeira erscheinende Zeitschrift „Revista Portugesa" den Kampf gegen den Bolschewismus.

Provinztruppen, alle anderen seien Provinztruppen gewesen. Die Stadt Tschangteh westlich des Tungtingsees ist nach japanischer Feststellung von den japanischen Truppen ziemlich eingeschlossen. Dort befand sich der einzige Flugplatz der Gegenseite, die jedoch kaum von der Luftwaffe Gebrauch machte. Die Aufräumungsaktionen dauern mit Hilfe der Nanking-Truppen an. Ueber das Kiel und die Dauer der japanischen Sommeroffensive äußerte sich der Sprecher nicht. Der Rest der geflüchteten Teile chinesischer Divisionen befindet sich in dem Berggelände westlich des Tungtingsees.

Vom Kriegsfreiwilligen zum deutschen Nationalheros

Albert Leo Schlageter zum 20. Todestag

Als Held des Ruhrkampfes wurde Albert Leo Schlageter zu einem deutschen Nationalheros, dessen Gesinnung und Tatenruhm jenen eines Andreas Hofer, Major Schill oder Theodor Körner an die Seite gestellt werden können. Ein leuchtendes Vorbild der Pflichterfüllung und Vaterlandsliebe hat er in einer Zeit tiefster Erniedrigung des Reiches durch sein aufrechtes Mannes- und Soldatentum Millionen freiheitsliebender Herzen im Sturm erobert.

Schlageter wurde am 12. August 1894 zu Schönau im badischen Wiesental geboren, ist also ein Sohn des lieblichen Schwarzwaldes. Im Frühjahr 1915 rückte er als junger Kriegsfreiwilliger von der Schulbank weg mit einem Feldartillerieregiment ins Feld und bewährte sich im Granathagel in Flandern und der Champagne, an der Somme und vor Verdun. Nach zweimaliger Verwundung wurde Schlageter zum Offizier befördert und erhielt während der großen Frühjahrsoffensive 1918 als erfolgreicher Geschütz- und Patrouillenführer das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Später stand der tapfere Schwarzwälder in den Reihen des Freikorps von Medem, das nach Kriegsende die rote Flut im Baltikum aufhielt, und war auch an der Befreiung Oberschlesiens von der Polenherrschaft beteiligt.

Mitglied der Kampforganisation „Heinz"

Schon 1922 fand Schlageter den Weg zum Führer und seiner Volksbewegung. Im Jahre 1923 wurde er dann Mitglied der erneut aufgestellten Kampforganisation „Heinz", die sich die Vertreibung der Franzosen aus dem widerrechtlich besetzten Ruhrgebiet zum Ziel gesetzt hatte. Ihrem Terror fielen an einem einzigen Tage bei Krupp in Essen zehn deutsche Arbeiter zum Opfer. Außerdem waren durch die französischen Kugeln an diesem blutigen Ostersonnabend 33 Schwerverletzte zu verzeichnen. Diese Schreckenstat sollte nicht ungesühnt bleiben. In den Abendstunden eines Märztages 1923 sprengte Schlageter mit einigen Kameraden die Eisenbahnstrecke Düsseldorf—Duisburg bei Kalkum, um die Heranführung weiterer französischer Truppentransporte zu verhindern. Die damaligen deutschen Behörden erließen im polizeilichen Fahndungsblatt vom 12. April, in das sonst nur gemeingefährliche Verbrecher aufgenommen werden einen — Steckbrief gegen den Freiheitskämpfer. Natürlich hatten ihm auch die Franzosen Rache geschworen. Schlageter mußte sich verborgen halten, fiel aber schließlich durch gemeinen Verrat in die Hände des Gegners. Ruhig und würdevoll verteidigte er sich vor dem französischen Kriegsgericht. „Ich bin Vertrauensmann und verantwortlich für die Gruppe Essen" erklärte der ehemalige Offizier. „Ich gebe zu, daß ich an der Sprengung von Kalkum beteiligt war, und übernehme die volle Verantwortung für alles, was ich getan habe." Schlageter wurde daraufhin wegen Sabotage und Spionage zum Tode verurteilt, während seine Kameraden Gefängnisstrafen von 10 bis 20 Jahren und lebenslängliche Zwangsarbeit hinnehmen mußten.

Eine Wallfahrtsstätte des deutschen Volkes

Vergebens setzten sich die angesehensten Persönlichkeiten und Organisationen Europas, darunter der Papst, die Königin von Schweden und das Rote Kreuz, für eine Begnadigung des deutschen Freiheitskämpfers ein. Poincaré, der damalige Präsident der französischen Republik, forderte aus innerpolitischen Gründen seinen Kopf. Am frühen Morgen des 26. Mai 1923, also vor nunmehr 20 Jahren, sah sich Albert Leo Schlageter auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf den Gewehrläufen der zu seiner standrechtlichen Erschießung abkommandierten Soldatenabteilung gegenüber. Von acht Kugeln getroffen, starb der deutsche Freiheitsheld so mannhaft und tapfer, wie er gelebt hatte. Aus seinem Blut erwuchs die Saat der Wiedererhebung des Reiches, die später so herrliche Früchte tragen sollte. Erst im Jahre 1931 hat man Schlageter an der Stätte seines Todes ein 31 Meter hohes stählernes Ehrenkreuz errichtet, das ihm als „Märtyrer des Ruhrkampfes" gewidmet ist. Treffender noch ist wohl folgender Ausspruch des heutigen Reichsmarschalls Hermann Göring über diesen wahrhaften Helden: „Man hat Schlageter den letzten Soldaten der alten Armee genannt, doch war er auch der erste der deutschen Freiheitsbewegung und des Dritten Reiches." So wurde ein junger Kriegsfreiwilliger zum deutschen Nationalheros, dessen Todesstätte, die Golzheimer Heide, heute noch ein Heiligtum und Wallfahrtsort unseres ganzen Volkes ist.

Karl Rheinfurth: „Die Pflicht allein befreit dein Sein von aller Schwere. Erfülle sie allzeit zu deines Volkes Ehre!"

Schwerte, 28. Mai 1943.

Das opferreichste Ehrenkleid

Dieser Krieg um den Bestand unseres Volkes, um Sein oder Nichtsein, hat neue Ideale an unsere Fahnen geheftet: es sind die Ideale, die schweigend und als etwas Selbstverständliches in die Tat umgesetzt werden und die dem, der für sie wirkt, keinen höheren Lohn erstreben lassen als das Bewußtsein, für diese Ideale mit allen Fasern seines Herzens gelebt zu haben. An das Leben und Sterben für diese Ideale hat Adolf Hitler gedacht, als er den grauen Rock einstmals als das opferreichste Ehrenkleid bezeichnete, das dem deutschen Volke wieder zu treuen Händen zurückgegeben worden ist. Die Tradition des alten ruhmreichen Soldatentums hat die neue deutsche Wehrmacht allein durch diesen Krieg fortgepflanzt in alle kommenden Geschlechter. Der graue Rock als das opferreichste Ehrenkleid ist schlechthin zum Symbol deutscher Tapferkeit und Ausdauer, deutschen Kampfgeistes und unerschütterlicher Zähigkeit geworden. Das feldgraue Kleid ist ein Ehrenkleid, auf das wir stolz sind. Durch sein Tuch ist das Blut von Tausenden junger Kämpfer gesickert. Es ist das opferreichste Ehrenkleid, getragen in Not und Tod, in brennender Sonne und bei strömendem Regen, zerfetzt und zerschlissen, durchlöchert und abgetragen. Nichts kann ihm seinen Glanz nehmen. Der schäbigste Rock des Soldaten gereicht ihm zur höchsten Ehre, denn mit dem feldgrauen Rock verknüpfen sich alle jene hohen Ideale, mit denen unsere Väter schon in der grauen Armee des ersten Weltkrieges gekämpft haben und die überall dort lebendig gewesen sind, wo es echtes Soldatentum in Deutschland gegeben hat. An den feldgrauen Rock als das opferreichste Ehrenkleid knüpfen sich die Ideale des opferreichen Kämpfertums, des unbedingten Einstehens füreinander, der Pflichterfüllung bis zum letzten Blutstropfen, der Unterordnung, der Selbstzucht und der Leistung, die sich nie mit dem Erreichten zufrieden geben läßt und nie überheblich macht. Es gibt kein schöneres Ehrenkleid als den grauen Rock, dieses opferreichste Symbol aller Tugenden des deutschen Soldaten. P. H.

Tageschronik

÷ **Technische Nothilfe, Schwerte. Dienstbefehl.** Antreten sämtlicher Kameraden des TD, VD und der TN-HJ am Sonntag, dem 30. Mai, um 8 Uhr am Bereitschaftshaus zwecks Katastropheneinsatz.

÷ **Hitler-Jugend Schwerte und Reichssportwettkämpfe.** Zu den Reichssportwettkämpfen treten am Sonnabend die Fähnlein 32, 33, Führernachwuchseinheiten um 13 Uhr am Grüntaler Teich, Fähnl. 31 um 13.30 Uhr am Langemarckheim, MJG-Fähnl. um 15 Uhr am Grüntaler Teich an. Am Sonntag treten die Gefolgschaften 32, 33 Mot. 3, Mar. 3, SRD-Gef. (Feuerwehrschar) um 8.45 Uhr am Schützenhof, die Flieger-Gefolgschaft 5 um 10 Uhr am Langemarckheim an.

÷ **Schwimm- und Sportanlage im Elsetal wird am 29. Mai eröffnet.** Die bekannte Schwimm- und Sportanlage im Elsetal öffnet am 29. Mai wieder ihre Pforten. Gerade in der Kriegszeit bietet die Anlage mit ihren 19 Morgen großen Liegewiesen den schaffenden Volksgenossen für die noch zur Verfügung stehende kurze Freizeit Erholung und Stärkung. Die Erfrischungsräume werden auch in diesem Jahre wieder von der Firma F. Althoff, Schwerte, soweit es in beschränktem Rahmen möglich ist, zur vollsten Zufriedenheit geführt werden.

÷ **Drei Eier im 50. Zuteilungszeitraum.** Im 50. Zuteilungszeitraum vom 31. Mai bis 27. Juni 1943 erhalten alle Verbraucher drei Eier, und zwar auf Abschnitt a zwei Eier und auf Abschnitt b ein Ei. Die Ausgabe der Eier erstreckt sich auf den gesamten Versorgungsabschnitt. Die Bekanntmachungen der Ernährungsämter sind in jedem Falle abzuwarten.

÷ **Die Vorbestellung von Zucker** muß, wie das Ernährungsamt mitteilt, ab sofort getätigt werden.

÷ **Zugverbindungen von Dortmund-Süd.** Vom Bahnhof Dortmund-Süd verkehren die fahrplanmäßigen Züge in Richtung Hagen mit Umsteigen in Herdecke. Auch in Richtung Welver—Soest geht der fahrplanmäßige Verkehr weiter. Reisende, die in Richtung Hamm fahren wollen, haben in Welver günstige Anschlußmöglichkeiten. Weiter verkehren von Dortmund-Süd die Eil- und Schnellzüge nach Kassel und Leipzig sowie die Züge nach Bochum-Langendreer. Darüber hinaus verkehren in unregelmäßigen Abständen umgeleitete Züge nach Duisburg, M.-Gladbach und Oberhausen.

÷ **Schaufel und Spaten für die Gaffer.** Der Polizeipräsident in Dortmund hat einen sehr vernünftigen Erlaß ergehen lassen. Er selbst schreibt dazu: „Der Zustrom von Neugierigen in die Schadensgebiete hat einen Umfang angenommen, daß die Arbeit der eingesetzten Kräfte behindert wird. Ich habe sämtliche Führer an den Schadensstellen angewiesen, beschäftigungslose Neugierige sofort mit Werkzeug zu versehen und sie zwei Stunden bei den Arbeiten miteinzusetzen. Dieses Verfahren tritt mit der Veröffentlichung meiner Anweisung in Kraft."

÷ **Unbedingte Luftschutzpflicht.** Es ist unbedingte Pflicht für alle Volksgenossen, dafür zu sorgen, daß vor Eintritt der Dunkelheit alle vorhandenen Gefäße, einschließlich der Badewannen, mit Wasser gefüllt werden. Ebenso ist eine ständige Überprüfung der Verdunkelungsvorrichtungen an allen Fenstern der Wohnung, im Treppenhaus und im Keller sowie der Sandvorräte vonnöten.

÷ **Keinen Löschsand entwenden!** Seit einiger Zeit sind in allen Stadtteilen Kästen aufgestellt, die mit Sand gefüllt sind. Dieser Sand ist ausschließlich zum Ablöschen von feindlichen Brandbomben, die ins Freie fallen, bestimmt. Leider muß die betrübliche Feststellung gemacht werden, daß der Sand zur Auffüllung und Ergänzung des Löschsandes in den Häusern entwendet wird; ein großer Teil der Behälter ist bereits leer. Die Bevölkerung wird hiermit aufgefordert, diese zu ihrer Sicherung getroffene Luftschutzeinrichtung in ihre Obhut zu nehmen.

÷ **„Aktualität" vor Gericht.** Mit einem aktuellen Trick versuchte ein Angeklagter, seine Ausrede vor Gericht möglichst vorteilhaft anzubringen. Er war überrascht worden, als er in einer fremden Wohnung gerade den Kleiderschrank geöffnet hatte und sich höchst intensiv mit dem Garderobebestand beschäftigte. Nur schenkte das Gericht seiner Behauptung, daß er sich lediglich im Hinblick auf die Spinnstoff- und Schuhsammlung habe informieren wollen, was der Besitzer wohl abgeben könne, keinen Glauben und ließ den überschlauen Zeitgenossen fühlen, was das Gesetz in solchen Fällen vorschreibt.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst** im Aushangkasten an der Haselackstraße zeigt folgende neue Aufnahmen: Beim Kampfgeschwader „Legion Condor"; Torpedorohrersatz und Wasserbomben gefechtsbereit; Mit der Dräsine auf Störfuche in den südserbischen Bergen; Kriegseinsatz des Reichsarbeitsdienstes in den besetzten Westgebieten; Deutsche Wacht am Fuße der Pyrenäen; Der Stern des Deutschen Adlerordens für die Lotta-Präsidentin; 4. Jahrestag des deutsch-italienischen-Bündnisvertrags; Heraus mit den alten Spinnstoffen und Schuhen!

Wo strömt der Born des Lebens?

Zwölf aufschlußreiche Zahlen sollen hier nebeneinandergestellt werden, zwölf Zahlen, die ein Naturgesetz beweisen, und woraus der Leser die Nutzanwendung ziehen muß, dieselbe Nutzanwendung, nach der unsere nationalsozialistische Staatsführung bereits handelt.

Zunächst seien der höchste und der tiefste Punkt angegeben. Im Jahre 1939 hatten 100 landwirtschaftliche Ehepaare mit Bodenbesitz in Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern 333 Kinder, dagegen 100 nichtlandwirtschaftliche Ehepaare ohne Bodenbesitz in Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern nur 158 Kinder. Das muß einleuchtend sein, weil ähnliche Feststellungen auch bisher schon gemacht und veröffentlicht worden sind. Was aber zwischen diesen beiden Endzahlen liegt, das ergibt kein ungleichmäßiges oder unklares, also gleichsam ein willkürliches Bild, sondern das ordnet sich ganz folgerichtig derselben strengen Gesetzmäßigkeit ein. Die Größe des Wohnorts und der Besitz oder Nichtbesitz von Boden stehen immer in einem ganz bestimmten Verhältnis zur Kinderzahl.

Bleiben wir bei den landwirtschaftlichen Ehepaaren mit Bodenbesitz, so finden wir, daß die Zahl der Kinder bereits in den Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern schon etwas weniger beträgt, nämlich 327, in noch größeren Städten nur 256. Bei landwirtschaftlichen Ehepaaren ohne Bodenbesitz ist in Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern die Zahl der Kinder auf 249 festgestellt, in Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern auf 207 und in Städten über 100 000 Einwohnern auf 180. Aber selbst nichtlandwirtschaftliche Ehepaare weisen bei Bodenbesitz höhere Kinderzahlen auf als solche ohne Bodenbesitz, und ferner ist auch bei ihnen die Zahl der Kinder in kleineren Gemeinden höher als in Städten bis zu 100 000 Einwohnern und als in Großstädten. Die drei zu vergleichenden Zahlen, die hierzu gehören, sind: 293, 267 und 232. Indes sind selbst nichtlandwirtschaftliche Ehepaare auch ohne Bodenbesitz in Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern kinderreicher als in größeren Gemeinden; auf 100 solcher Ehepaare entfallen nämlich 246 Kinder, während bei gleichen Ehepaaren in Städten bis zu 100 000 Einwohnern nur 192 Kinder gezählt wurden.

Der Vergleich dieser zwölf Zahlen ergibt eine ganz genaue und wohlbegründete Stufenfolge: Höhere Kinderzahlen sind immer einerseits mit Bodenbesitz, andererseits mit dem Wohnen in kleineren Gemeinwesen verbunden. Es ist keine bloße Annahme, vielmehr ist der einwandfreie statistische Nachweis dafür erbracht, daß das Leben sein Recht mit der größeren Naturnähe der Lebenden am stärksten behauptet. Die größte Naturnähe gewährt dabei der eigene Grund und Boden bei geringer Bevölkerung der einzelnen menschlichen Ansiedlungen. Wir sind, ob wir es wollen oder nicht, dem Gesetz von Blut und Boden unterworfen, denn es ist ein Naturgesetz. Wir können nichts weiter und nichts Besseres tun, als uns ihm unter- und einordnen. Dazu müssen wir die Entschlossenheit aufbringen — als das, was dabei innerhalb unseres Willens liegt — und damit nach der verstandesmäßigen Erkenntnis handeln, die, auf diesen Fall angewendet, den ewigen Bestand des deutschen Volkes verbürgt und es zur Erfüllung seiner Zukunftsaufgaben befähigt, die nach dem anderen Gesetz, dem Gesetz des geschichtlichen Werdens, durch die Vorsehung von ihm gefördert wird.

An der Gironde / Preßlufthämmer, amerikanische Landungsstege und Geschütze

Weiß staubend bricht der zähe Kalkstein unter dem stuckernden, bohrenden Preßlufthammer. In dem angespannten Gesicht des Arbeitsmannes, der aus dem Gau Westfalen-Süd kommt und dessen Fäuste hier die rüttelnde Maschine bändigen und führen, springen die Stirnadern vor, mit dem ganzen Körpergewicht liegt er über dem tobenden Stück Eisen, die Armmuskeln prallen wulstig und kräftig heraus, springen und vibrieren, die Beine sind breit in den Boden gestemmt.

Immer wieder hebt er den schweren Hammer, stößt ihn schmetternd in den Fels. Breite, männliche Kraft paart sich seltsam mit dem verbissen trotzigen Jungengesicht.

Das ist der Arbeitsmann, so, wie er hier draußen an Frankreichs Küste steht, Stahlhelm und Gewehr griffbereit und den Preßlufthammer in den Fäusten; oben am Kanal, unten am Mittelmeer und hier an der Gironde. Jungen, kaum dem Elternhaus entwachsen, noch etwas schlaksig, noch zu allen Streichen aufgelegt, reifen sie in der Schule des Reichsarbeitsdienstes zu den Soldaten von morgen.

Über der steilen Wand der Baugrube, in die ein neuer Unterstand versenkt werden soll, rattert und summt der Kompressor. Schwarze Schlauchleitungen rinnen durch das kurze Gras und führen die Preßluft zu den Arbeitsstellen. Überall klappern Hacken, beugen sich die Köpfe über die Schaufeln, glänzen die nackten, braunen Oberkörper beim Hochrecken in öligem Schweiß.

In den fertigen Stellungen üben Artilleristen am Geschütz. Befehle werden gerufen und wiederholt, Geschützrohre, vom uniformigen Tarnkleid befreit, heben und senken sich, Verschlüsse fliegen klappernd zu.

In der Mittagspause hocken sie zusammen, Soldaten und Arbeitsmänner. Dann beginnt das inoffizielle Geschützexerzieren. Sie wollen doch wissen, unsere Jungen, wie so eine Riesenkarre funktioniert, und den alten Soldaten macht es Spaß, ihre Waffe zu zeigen und zu erklären.

Drohend gähnen die Mündungen der Geschütze hinüber zur Gironde, diesem breiten Wassertor in der Westküste Frankreichs. Weit über dem grauen Wasser geistert wie ein feiner, dunkler Strich im Dunst das gegenüberliegende Ufer.

Dort schieben sich heute noch Molen und Dämme ins Meer hinaus, die für die Truppen- und Materialtransporte der Amerikaner 1917 gebaut wurden. Hier betraten die Söldlinge der jüdischen Geldmacht der Wallstreet den Boden des Kontinents, hier reichten sich die Freimaurer von hüben und drüben sichtbar die Hände.

Deutsche Jungen!

Jungen, seid Felsen, granitener Stein,
lasset ein neues Europa erstehn,
mutig und tapfer und hart müßt ihr sein,
sturmfeste Eichen, wenn Kriegsstürme wehn.

Ihr seid das große, das heilige Erz,
welches zum stählernen Deutschland einst wird,
haltet drum aus, auch im größesten Schmerz,
jauchzt, wenn der Tod um die Schläfen euch schwirrt.

Laßt von dem ehernen Hammer der Zeit
nicht eure Herzen zerschlagen zu Tod'!
feiet für euere Heimat bereit,
Größtes zu wagen in völkischer Not!

Herbert Karl (Schwerte)

Wie steht's mit den Lebensmitteln der Engländer?

Durch die Herabsetzung der wöchentlichen Fleischration um 100 Gramm, wodurch uns heute je Person noch 250 Gramm Fleisch je Woche bleiben — im Weltkrieg nur 50 Gramm —, glaubt manch eine Hausfrau, daß jetzt die Engländer in der Versorgung mit Lebensmitteln besser stehen als der Deutsche. Das ist natürlich nicht der Fall. Als einwandfreier Zeuge möge der englische Ernährungsminister Lord Wolton sprechen, der kürzlich in einer Rede erklärt hat,

daß die Lebensmittelfront in England im ersten Weltkriege infolge des U-Bootkrieges beinahe zusammengebrochen sei. In diesem Kriege sei die Situation noch gefährlicher, da der Gegner fruchtbare Länder besetzt halte, die im ersten Weltkrieg Großbritannien belieferten. Dazu komme noch, daß durch feindliche Luftangriffe größere Nahrungsmittelreserven vernichtet worden seien.

Diese Ausführungen sind wirklich deutlich genug, und in der Tat ist die Lebensmittellage Englands auch in diesem Kriege wieder äußerst gefährlich. Das Land ist ja als einziges größeres in der ganzen Welt zu etwa 70 Prozent von ausländischen Nahrungsmittelzufuhren abhängig. Im ersten Weltkrieg lieferten noch Skandinavien, Frankreich und andere europäische Länder dauernd Lebensmittel nach England. In diesem Kriege müssen aber die Engländer ihre Nahrungsmittel ausschließlich aus Amerika, also aus Kanada und den Vereinigten Staaten und in geringerem Umfange auch noch aus Argentinien und Uruguay beziehen, das heißt aus Ländern, die 6000 bis 10 000 Kilometer entfernt liegen, so daß diesmal eine viel größere Tonnage für diesen Zweck gebunden wird als im ersten Weltkrieg. Darüber hinaus ist natürlich auch die Gefahrenzone, die die Schiffe durchfahren müssen, entsprechend größer. In diesem Kriege, in dem die britische Seeherrschaft immer stärker von den deutschen U-Boot-Erfolgen durchlöchert wird, zeigt sich die ganze Gefahr, der England infolge dieser weitgehenden Auslandsabhängigkeit ausgesetzt ist. Es ist also klar, daß in England die Rationen viel kleiner sind als in Deutschland. Nur die Juden und Judengenossen leben noch im Überfluß, da sie „Meister im Schieben hintenherum" sind. Der normale Engländer aber leidet heute Hunger, während der deutsche Volksgenosse doch noch immer satt wird, selbst jetzt, wo man ihm die Fleischration gekürzt hat. Er erhält ja dafür auch einen Ausgleich, der nicht auf sich warten lassen wird.



Frohes Wiedersehen in Charleville

Auf der Fahrt zur Front treffen ehemalige Verwundete ihre Pflegeschwestern.

PK-Kriegsberichter Vorpahl (Sch)

Küchenwinke

Haben Sie schon probiert?

Auch ohne Milch können Sie eine köstliche Nachspeise herstellen, die besonders am Sonntag den Mittagstisch angenehm bereichert. Es gehört nur ein wenig Geduld dazu, die Masse gehörig zu schlagen. Sie benötigen zu der Grießschaumspeise: ½ Liter Wasser, 50 g Grieß, 3 Eßlöffel Rhabarbersaft oder dergleichen, etwas getrocknete Zitronenschale, 1 Prise Salz und Zucker. Diese Zutaten werden vermengt und zum Kochen gebracht. Nach 2—3 Minuten nimmt man die Masse vom Feuer und schlägt sie während des Abkühlens so lange, bis sie schaumig ist.

DIE GOLDJÄGER

Roman aus dem heutigen Peru von Otfrid v. Hanstein

5

Alexander ging mit rascheren Schritten zurück. Natürlich waren seine Gedanken bei Elvira und dem General. Sie hatte ihn also nicht betrogen! Er empfand etwas wie Stolz, daß sie ihm, dem Fremden, gewissermaßen ihre Ehre anvertraut hatte. Dann tat sie ihm leid! Er interessierte sich für den General. Also ein Ehrenmann war er, und doch würde er unterliegen!

Alexander war durch ein paar Nebenstraßen gewandert. Er war jetzt vor einer Picanteria. Dies sind schmutzige Lokale, deren langer Raum durch Querwände in einzelne Kabinen geteilt ist. In jeder solchen Kabine stehen ein unreinlicher Tisch und zwei Bänke. Da sitzen Kongoneger und Spanier, meist verkommenes Gesindel, und dazu Frauenzimmer, und lassen sich von der schmutzigen Kellnerin auf ungewaschenen Tellern mit unendlich viel Pfeffer durchsetzte, höllenscharfe „Leckerbissen" vorsetzen, dazu wird ihnen anstatt Brot eine Kürbisschale voll gerösteten Mais hingestellt, und in großen Gläsern, an deren Rand noch der Fettmund des Vorgängers klebt, das trübe Chichabier.

Schmutz und Ungeziefer sind unzertrennlich, und nur der Abschaum fühlt sich hier wohl, wenn auch bei Tage manchmal ein besserer Mann oder gar eine Dame herkommt, um von den scharfen Leckereien zu kosten.

Heute war wüster Lärm in der Picanteria. Eine Menge trunkenen Volkes drängte sich um einen Sprecher.

„Es lebe Don Christobal! Er war einer der Unsern! Er hat ein Herz für den Farbigen! Er ist der Held des Volkes!"

Man johlte und schrie. Alexander ging rasch weiter, den er wußte, daß es nicht gut für den Fremden ist, in solchen Schwarm zu geraten. Er mußte sich erst umsehen, ehe er den Heimweg fand — — plötzlich ging er ganz rasch, und auf seinem Gesicht lag freudige Erregung, wie immer, wenn sein leicht entzündbarer Kopf einen abenteuerlichen Plan gefaßt hatte.

Noch immer brannte das Licht in Doktor Reinhardts Zimmer, und dieser saß über seinen Büchern.

Als Alexander eintrat, sah er auf. Den Streit hatte er augenscheinlich vollkommen vergessen.

„Gut, daß du kommst! Ich habe mich entschlossen, noch in dieser Nacht mit der Oroyabahn nach Tarma zu fahren. Dort werde ich eine Woche auf dich warten, wenn du nicht sofort mitkommst."

„Sage mir, ist das richtig, was du mir vorhin von der Kette der Inka erzähltest?"

„Natürlich!"

„Sie ist Milliarden Dollar wert?"

„Ungezählte wahrscheinlich."

„Du kannst sie heben?"

„Natürlich nur mit der Einwilligung des Staates."

„Aber wie kommt es, daß es noch nicht geschah?"

„Ist schon versucht, aber niemand außer mir kann es."

„Wieso das?"

„Weil ich der erste bin, der diesen Kippu entzifferte. Da ist ein besonderer Kniff dabei, ich werde dir erzählen."

„Nicht jetzt. Sage mir nur: willst du sie heben?"

„Ich werde zunächst hinreisen und nachprüfen, und dann könnte man sich an die Regierung wenden."

„Sehr gut. Ich komme mit. Erwarte mich also in Tarma."

„Wahrscheinlich bin ich schon übermorgen da. Aber, wenn du in dieser Nacht noch fahren willst — hast du gepackt?"

„Was, schon so spät?"

Es war bereits drei Uhr morgens.

„Ich helfe dir, nur versprich mir —"

„Was?"

„Unternimm nichts bei der Regierung ohne mich."

Reinhardt lachte.

„Kannst ruhig sein, dazu hatte ich dich schon ausersehen. Zu Verhandlungen mit Behörden bin ich nicht zu gebrauchen."

Währenddessen hatte Alexander ihm geholfen, den Koffer zu packen, und dabei das Buch, in dem Doktor Reinhardt geschrieben und gezeichnet, in seine Tasche gesteckt. „So, alles fertig!"

Reinhardt sah sich um. „Wo ist mein Kippu?"

„Liegt im Koffer mit deinem Schreibheft."

„Bestimmt?"

„Ich habe es gleich zuunterst gepackt."

„Dann ist es gut. — Bringst du mich auch zur Bahn?"

„Natürlich, du findest dich ja doch nicht."

Sie eilten durch die langsam hell werdenden Straßen und hatten kaum Zeit, ein Billett zu lösen.

„Also, du kommst?"

„In ein paar Tagen. Erwarte mich bestimmt!"

Der Zug fuhr aus der Halle, und Alexander suchte zum dritten Male in dieser Nacht die Wohnung auf. Er fühlte dabei vorsichtig nach dem Heft in seiner Tasche. Gewiß hatte er es dem Freunde nicht stehlen wollen, nur lesen, mit eigenen Augen lesen, und es ihm dann selbst nachbringen. Wenn er sagte, er habe es auf dem Tisch liegen gelassen — natürlich glaubte der Freund es ihm.

Den Rest der Nacht las Alexander mit fiebernden Augen in den Aufzeichnungen Reinhardts und betrachtete dessen Zeichnungen. Dann sprang er auf, ließ sich Frühstück bringen, und während er den Ceviche, das gesottene Hammelfleisch mit der wohlschmeckenden Yucawurzel, und den „Chupe", ein Mischgericht aus Kartoffeln, Käse, Eiern, Krebsen und gebackenen Fischen, mit dem der Peruvianer einen soliden Grund für die Tagesarbeit legt, aß, wurde er immer vergnügter.

Er machte sehr sorgfältig Toilette, und dann — ging er geradewegs in das Regierungsgebäude und erkundigte sich bei dem ersten besten Offizier, den er sah, nach der Adresse des Generals Almagro.

Ein fragender Blick — ein vielsagendes Lächeln. Ein Gegenblick des Verstehens: „Calle de la Conception."

Bald darauf stand er vor dem Hause und warf einen Blick auf die vergitterten Fenster. Aber Elvira Almagro war nicht zu sehen; dafür öffnete ein Soldat.

„Ich wünsche den General Don Esteban Almagro zu sprechen."

„Excelencia empfangen nicht!"

„Bringen Sie ihm meine Karte und diesen Brief."

(Fortsetzung folgt)

im Indischen Ozean von U-Boot torpediert. Das Schi[ff] [in] der Mitte entzwei und sank.

Die ganze Kraft

Wochenspruch der NSDAP.

„Gebeugt erst zeigt der Bogen seine Kraft."
Grillparzer.

Erst in der Gefahr zeigt sich, was an dem Menschen ist, und erst in der großen Bewährung offenbart sich das ganze Ausmaß der inneren und äußeren Kräfte eines Volkes. Nicht in seinen siegreichen Schlachten ist Friedrich III. im letzten Sinn der Große und der Einzige geworden sondern erst in seinen bittersten und schwersten Stunden als er im Schatten des drohenden Untergangs durch die Größe seines Willens noch unerschütterlich tapferen Herzens größer war als das Schicksal. In der Unerschütterlichkeit und in dem ungebrochenen weil unzerstörbaren Mut und Glauben an sein Volk ist der Führer als in den bittersten schweren Jahren des Kampfes um Deutschland der Sieg so fern und dem nüchternen Verstande als unerreichbar und der deutsche Untergang als unvermeidbar erschien, zu jener Größe emporgewachsen, die ihn befähigt, das deutsche Volk nun auch durch alle Stürme des Krieges und durch alle Notzeiten und Gefahren zu führen bis zum unverlierbaren Siege! An uns ist es, die totale Gefährdung, die dieser Krieg und der unversöhnliche Haß unserer Feinde über uns gebracht hat, mit unserer totalen Bewährung zu überwinden!

Die einzige Möglichkeit

Tante Hedwig war auf Besuch gekommen. „Fein", sagte ihre Schwester, Frau Agnes, „Hedwig legt die Hände nicht in den Schoß. Sie greift zu!" Schon bald sollte sich zeigen, daß Frau Agnes recht hatte. Mit einem erstaunlichen Ordnungseifer machte sich Tante Hedwig über die Kleiderschränke. „Nimmer aus-

Zur Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943



Zeichn. Leihberg

Schulzes tun hier ihre Pflicht,
Kleinlich sind sie dabei nicht!

geräumt die Schränke!", sagte sie, indem sie Stück um Stück vom Bügel nahm, „und in die Sonne damit! Ich werde den Motten schon Beine machen!" Als es dann ans Einräumen ging, meinte Tante Hedwig: „Die Hälfte der Kleider ist überflüssig, Agnes." — „Jetzt fehlt nur noch, Hedwig", scherzte die Schwester, „daß du mir aus Herz legst, die deiner Meinung nach überflüssige Hälfte in die Altkleidersammlung zu geben." — „Ich bewundere deine Hellsehergabe, Agnes", paßte sich Hedwig dem Ton der Schwester an. „Also, bitte, wann hast du diesen Umhang zum letzten Mal getragen, oder diesen altmodischen Mantel? Dem Anzug hier sieht man's an, daß er deinem lieben Mann völlig aus dem Gedächtnis gekommen ist. Und dieses Beinkleid!" — Agnes mußte ihrer Schwester recht geben.

„Stimmt schon. Aber ich kann mich von den Sachen so schwer trennen. Es wäre doch möglich . . ." — „Aha, jetzt kommen die berühmten Möglichkeiten!" unterbrach Tante Hedwig. „Nein, Agnes, so darfst du nicht sprechen. Die Altkleidersammlung ist so wichtig, daß die freudige Hingabe aller entbehrlichen Sachen die einzige Möglichkeit aller Möglichkeiten darstellt. Gewiß, ich weiß, du hast für frühere Sammlungen fleißig zusammengesucht. Aber das darf dich nicht veranlassen, nun Schrank und Herz zuzunageln. Im Gegenteil, wir sollen sie den Notwendigkeiten des Krieges weit öffnen und aus allen Kreisen mithelfen, bestehende Schwierigkeiten zu überwinden. Was hältst du für zweckmäßiger, wenn der Anzug dort von Arbeitern, die für den Sieg schaffen, getragen wird, oder wenn ihn die Motten fressen? Na also!"



RAD in Griechenland

„Zu—gleich!" Kräftige Fäuste junger Arbeitsmänner packen zu beim Bau einer neuen Nachschubstrecke für die Versorgung unserer in Griechenland stehenden Verbände. RAD-Kriegsberichter Zacherl (Sch)

Anpassung an die geänderte Fleischration

Die neuen Fleischrationssätze vom 50. Zuteilungszeitraum ab machen es erforderlich, die Lebensmittelrationen bestimmter Verbrauchergruppen, die nicht über Lebensmittelkarten versorgt werden oder für die Sonderregelungen gelten, an die neuen Sätze anzupassen. Das ist durch Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 13. Mai 1943 geschehen.

Für die Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten bleiben die vorgesehenen Zuschläge zu den Normalverbraucherrationen unverändert. Die zum Ausgleich für die verminderte Normalverbraucherration gewährten Sonderzuteilungen erhalten diese Anstalten durch Bezugscheine B. Für Vegetarier sind die zum Ausgleich für den Verzicht auf den Fleischbezug vorgesehenen Lebensmittel neu festgesetzt worden. Einzelheiten erfahren die Verbraucher, die schon bisher auf Grund der bestehenden Vorschriften von dem Umtausch Gebrauch machen konnten, durch die Ernährungsämter.

Die für Blutspender und für Frauen, die Milch an Frauenmilchsammelstellen abgeben, vorgesehene Fleischzulage ist von 350 Gramm auf 450 Gramm erhöht worden.

Personen über 70 Jahre können täglich 1/4 Liter Vollmilch erhalten, wenn sie dafür je Zuteilungsperiode entweder auf 800 Gramm (bisher 1000) Fleisch oder auf 180 Gramm Fett (Butter, Margarine usw.) oder auf 400 Gramm (bisher 500) Fleisch und 90 Gramm Fett verzichten.

Bei der Ausgabe der Urlauberkarten müssen die Kartenausgabestellen zur Anpassung an die neuen Rationen in gewissem Umfang Fleischabschnitte entwerten und dafür zusätzlich Reisemarken für Brot und Nährmittel ausgeben. Die für die einzelnen Urlauberkarten abzutrennenden Abschnitte und auszugebenden Reisemarken sind durch Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 17. Mai 1943 festgesetzt worden.

Umschulung innerhalb des Berufes

Das Wort Umschulung ist uns heute in seiner Bedeutung und in seiner wirtschaftlichen Auswirkung voll geläufig. Wir kennen diese Umschulung von der Schule her — von einem Schulsystem auf ein anderes — und als Folge der wirtschaftlichen Umstellung und Strukturverschiebung im Berufsleben des gelernten und ungelernten Arbeiters. Es gibt aber, und zwar als Folge des Krieges, auch eine Umschulung innerhalb des gleichen Berufes, nämlich des landwirtschaftlichen Berufes. Die deutsche Landwirtschaft hat dem Vaterland auch in diesem Kriege zahlreiche Soldaten gestellt. Viele von ihnen haben ihre Treue zum Volk mit ihrem Leben bezahlt. Andere wurden verwundet, mancher unter ihnen hat einen Arm oder ein Bein verloren. Der Bauer ist mit der Scholle eng verwachsen — soll, muß der Amputierte seinen Beruf, seinen Hof aufgeben? Die Fürsorge- und Versorgungsstellen der deutschen Wehrmacht sagen nein! Von ihr wurden innerhalb der einzelnen Wehrmachtkommandos Um- oder Einschulungsstätten geschaffen, in welchen den Kriegsversehrten der Gebrauch landwirtschaftlicher Geräte, z. T. unter Zuhilfenahme entsprechender Zusatzgeräte, in mehrwöchigen Umschulungskursen gelehrt und anerzogen wird. Ein erfahrener Landwirt ist der Lehrmeister, ein landwirtschaftlicher Musterbetrieb gibt die „Lehrwerkstätte" ab, und die Technik hat zahlreiche in der Praxis erdachte Hilfsgeräte geschaffen, die es nach entsprechender Gewöhnung den meisten kriegsversehrten Landwirten ermöglichen, fast alle in der landwirtschaftlichen Praxis vorkommenden Arbeiten selbst auszuführen. Für Beinamputierte ist die Sitzkarre, für Armamputierte der Arbeitsarm mit Greifklaue das unentbehrliche Hilfsgerät. Die guten Erfolge, die in den Einschulungsstätten der Wehrmacht erzielt wurden, sagen jedem kriegsversehrten Landwirt: Du kannst auf der Scholle, bei deinem Beruf bleiben!

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm:

10.00—11.00: Alte und neue Konzertstücke.
12.35—12.45: Der Bericht zur Lage.
15.30—16.00: Vollerthun, Pfitzner (Lied und Kammermusik).
16.00—17.00: Kleine sinfonische Musik.
17.15—18.30: Neuzeitliche Unterhaltungsmusik.
18.00—18.30: Otto Dobrindt spielt auf.
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.00—19.15: Wehrmachtvortrag.
19.15—19.30: Frontberichte.
19.45—20.00: Dr.-Goebbels-Artikel: „Vom Wesen der Krise".
20.15—21.00: Heitere Klänge.
21.00—22.00: „Ein Besuch im Theater der Soldaten".

Deutschlandsender:

17.15—18.30: Von Telemann bis Schubert (Orchester- und Chorkonzert).
20.15—21.00: Wilhelm Kempff dirigiert eigene Werke.
21.00—22.00: „Marksteine Berliner Musikgeschichte" (Otto Nicolai).

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm:

11.00—11.30: Besuch bei Alois Vachernegg.
12.35—12.45: Der Bericht zur Lage.
14.15—15.00: Willi Steiner spielt auf.
16.00—18.00: Bunter Samstagnachmittag.
18.00—18.30: Vorschau auf das Rundfunkprogramm der Woche.
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.15—19.30: Frontberichte.
19.45—20.00: Hans Fritzsche spricht.
20.15—21.30: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik.
21.30—22.00: Kleines Konzert.

Deutschlandsender:

11.00—11.30: Ueber Land und Meer.
17.10—18.30: Beschwingtes Konzert.

Wechsel in der Bannführung

Siegen. Der bisherige k. Bannführer des Siegerlandes, Willi Schilling, wurde mit der Führung des HJ.-Bannes Hagen beauftragt. Stammführer Erich Crevecoeur, der bis zum Kriege als Nachfolger des jetzigen Gebietsführers Petri den Bann führte, wird ihn wieder übernehmen.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Siens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl. 12

Ihre Vermählung geben bekannt:

Franz Böhmer
Hildegard Böhmer
geb. Nolte

Labbeck über Kanten und Schwerte, Kampstraße 16,
28. Mai 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlichst.

Wilhelm Boecker und Frau

Schwerte, im Mai 1943.
Hörder Straße 54

Kriegsbeschädigter sucht
3-Zimmerwohnung
auf dem Lande. Evtl. auch Tausch gegen 2 Zimmer in Schwerte.
Schriftl. Angebote unter 1682 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Bist du schon Mitglied der NSV? Wenn nicht, dann reihe dich ein!



Am 25. Mai starb plötzlich und unerwartet nach Gottes unerforschlichem Ratschluß unser hoffnungsvolles, liebes Kind, unsere liebe, gute Schwester

Elsbeth Bonacker

an einer kurzen Krankheit im Alter von 18 Jahren.

In tiefer Trauer:
Christian Bonacker und Frau Anna geb. Belte
Geschwister und Angehörige

Westhofen, Wallau und Wolfenbüttel, den 26. Mai 1943.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 29. Mai, um 16 Uhr, vom Trauerhause, Bruchstraße 52, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Eröffnung
der Schwimm- und Sportanlage im Elsetal Sonnabend, den 29. Mai 1943

Möbl. Zimmer
in Schwerte od. Umgebung sofort zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote unter 1683 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Bei Verkaufsanzeigen stets Preise angeben!

Garten
zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Schriftl. Angebote unter 1684 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.





Sonderzuteilung
von 125 Gramm Speisequark, Schicht- oder Kochkäse

Die Ausgabe erfolgt auf den Abschnitt R 35 aller rosa Nährmittelkarten der 49. Zuteilungsperiode. Für die in Gemeinschaftsverpflegung befindlichen Bezugsberechtigten werden entsprechende Bezugscheine ausgestellt. Ausgenommen von dieser Sonderzuteilung sind Kriegsgefangene, Juden, Polen und ausländische Zivilarbeiter.

Der Abschnitt R 35/49 hat für die Zeit vom 24. Mai 1943 bis 27. Juni 1943 (Ende der 50. Zuteilungsperiode) Gültigkeit. Die Kleinverteiler haben bei der Warenabgabe den Abschnitt R 35 der rosa Nährmittelkarten 49 abzutrennen und an die zuständigen Kartenausgabestellen zum Umtausch gegen Bezugscheine über Quark vorzulegen. Auf Wunsch werden den Kleinverteilern die Bezugscheine gestückelt.

Iserlohn, den 26. Mai 1943.

Der Landrat — Ernährungsamt.

Andreas
Biere
aus der
Westfälischen Großbrauerei
Andreas
immer ein Hochgenuß!



AKANIT
verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!
vollkommen unschädlich
Hättest auch Du „Akanit" benutzt, dann hättest Du jetzt keine faulen Kartoffeln.
Arthur Krone & Co., K.G., Buchschlag/Hessen

Schütze dich und deine Volksgenossen durch rechtzeitige Verdunkelung deiner Wohnräume!

Lichtspiele zur **Reichskrone**

Ab heute:
Willy Birgel in
Diesel
Ein Ufa-Film mit
Hilde Weißner, Paul Wegener, Arthur Schröder, Josef Sieber, Erich Ponto. Buch: F. Thieß, G. Lamprecht, R. Riedel. Musik von H. O. Borgmann. Regie: Gerhard Lamprecht.
Herstellungsgruppe: R. Riedel

Wochenschau — Kulturfilm

Beginn: Sonnabend 3 Uhr, Sonntag 2½ Uhr.
Jugendliche zugelassen.

ROLAND
THEATER

Heute bis Montag:
Floh im Ohr
Ein Tobisfilm nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Fr. Hedler mit Emil Heß, Sabine Peters, Fritz Genschow, Edith Oß, Günther Lüders, Lotte Rausch, Harald Paulsen, Rudolf Blümner. Drehbuch: Wolf Neumeister, Edgar Kahn. Musik: Harald Böhmelt. Regie: Paul Heidemann.

Kulturfilm — Wochenschau

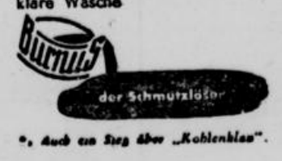
Beginn am Sonntag 2½ Uhr.
Nicht für Jugendliche.

Ein
Leiterwägelchen
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis an Obergefr. Karl Pohl, L. 12565 Münster in Westfalen.

Kinderwagen
mit Gummibereifung für 25 RM zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 1676

Wo verwendet man heute Burnus?

Burnus für alle Wäsche — für allen Schmutz, das gilt dann, wenn Burnus unbeschränkt zu haben ist. Heute muß man sich im Haushalt mit weniger Burnus behelfen und weicht nur die schmutzigsten Stücke mit Burnus, dem Schmutzlöser, ein. So spart man Burnus und hat — ohne langes Kochen*) — klare Wäsche



*) Auch aus Lieg über „Kohlenklau".

Junges Mädel, 21 Jahre, 1,65 m groß, blond, gutes Aussehen, vielseitig interessiert, sucht die Bekanntschaft eines jungen Herrn, nicht über 30 J., zwecks späterer

Heirat.

Bildzuschriften sind postlagernd zu senden an das Postamt in Schwerte unter Nr. 275. Strengste Diskretion ist Ehrensache.

